

Werner Mittelstaedt

Vortrag

**Der 11. September 2001 und Thesen für eine
ganzheitliche Friedenswahrnehmung
- Die Verantwortung des einzelnen für den Frieden -**

**gehalten am Freitag, 08. November 2002 im Bahá'i-Zentrum Essen
in der Reihe der Essener Zeitgeist Gespräche**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich halte es gerne mit *André Gide*, der geschrieben hat:

»Folge den Menschen, die nach der Wahrheit suchen, aber hüte dich vor denen, die vorgeben sie zu kennen.«

Was mich betrifft, so bin ich auf der Suche nach »Wahrheit«, an der ich mich vorsichtig herantaste. Auf der Suche nach der »Wahrheit« wünschenswerter und damit friedlicher Zukünfte für die menschliche Zivilisation.

Der Vortrag widmet sich im 1. Teil mit den verheerenden Terroranschlägen vom 11. September 2001 auf das World Trade Center und das Pentagon und den daraus erfolgten welt- und friedenspolitischen Implikationen.

Im 2. Teil des Vortrages kommen Thesen der ganzheitlichen Friedenswahrnehmung zur Sprache, die insbesondere für die Friedenspädagogik auf breiter Ebene außerordentlich wichtig sind. Dieser Teil verbindet die Weltlage des 21. Jahrhunderts mit Sichtweisen, wie sie friedlicher gestaltet werden könnte und zeigt die besondere Verantwortung des einzelnen für den Frieden auf.

1. Der Zeitriß am 11. September 2001

Zu den verheerenden Terroranschläge vom 11. September 2001 habe ich zwei Tage später, am 13. September 2001 für die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS folgendes Statement veröffentlicht:

Wir sind zutiefst bestürzt, fassungslos und lange Zeit sprachlos gewesen durch den größten und kaum noch in Sprache zu fassenden Terrorakt in der Geschichte der Menschheit, der am 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York und auf das Pentagon in Washington ausgeübt wurde.

Unser tiefstes Mitgefühl gilt den Opfern und Hinterbliebenen!

Wir trauern mit den Bürgerinnen und Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika!

Die GZS als Institution der Zukunfts- und Friedensforschung und Teil der Friedensbewegung lehnt jedwede Form von Gewalt ab und hofft deshalb, daß das politische und gesellschaftliche Werten und Handeln keine neue Gewalt als Antwort auf die barbarischen Terrorakte in den Vereinigten Staaten von Amerika erzeugt!

Wir hoffen, daß diese extremste Form des Terrors, die es bislang gab, nicht dazu führt, daß daraus neue Gewalt entsteht, die insbesondere unschuldige Menschen trifft!

Wir hoffen auf ein politisches und gesellschaftliches Werten und Handeln, das nicht dazu führt, Vorurteile gegen Menschen und Kulturkreise zu schüren!

Wir hoffen auf ein konstruktives - ein politisches und damit friedliches - Vorgehen gegen Gewalt und Terror!

In diesem Sinne zwei abschließende Zitate:

»Ich werde der Gewalt immer abschwören! Gewalttätige Methoden sind gegen die menschliche Natur. Wenn ein Konflikt mit Gewalt gelöst werden soll, dann weiß man nicht, wo sie endet. Die Natur der Gewalt ist nicht vorhersehbar. Wir werden [in Tibet] immer gewaltlos handeln. Wenn wir ein Ergebnis bekommen, dann ist es ein besonders gutes.«

Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama (Friedensnobelpreisträger 1989)

»Der Gewalt muß abgeschworen werden, denn das Gute, das sie scheinbar erreichen kann, ist bloßer Schein, während der von ihr angerichtete Schaden von Dauer ist.«

Mahatma Gandhi

Die in meinem Statement beschriebenen Hoffnungen sind *leider* unerfüllt geblieben, denn

1. das politische und gesellschaftliche Werten und Handeln hat definitiv neue Gewalt als Antwort auf die barbarischen Terrorakte in den Vereinigten Staaten von Amerika erzeugt, die insbesondere an den Terroranschlägen unbeteiligte, unschuldige Menschen traf und immer noch trifft;

2. das politische und gesellschaftliche Werten und Handeln im Norden hat dazu geführt, Vorurteile gegen Menschen und Kulturkreise des Südens (der sog. Dritten und Vierten Welt) zu vertiefen bzw. neue aufzubauen;

3. ein konstruktives, also ein politisches, vernunftgeleitetes und friedienstiftendes Vorgehen gegen Gewalt und Terror ist ausgeblieben. Der mit globalen Medienkampagnen hochstilisierte sog. »Kampf gegen den Terror« hat spätestens seit dem 7. Oktober 2001, dem Beginn der Militäraktionen in Afghanistan, den Primat der Politik abgelöst.

Nachfolgend wird hinterfragt, ob nach dem 11. September 2001 ein *Zeitriß* in der Weltpolitik eingetreten ist. Es wird der Frage nachgegangen, ob das Ende einer Politik *mit der primären Zielsetzung der Begegnung zur Lösung von Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen mit friedlichen, also politischen Mitteln und unter größtmöglicher Einbindung der Vereinten Nationen erreicht wurde*. Darüber hinaus werden die wichtigsten nicht militärischen, also politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Optionen im Kampf gegen den Terror aufgezeigt.

Durch die in den 1990er Jahren entwickelte neue NATO-Doktrin hat sich schon durch den Krieg der NATO im Kosovo und im restlichen Jugoslawien im Jahre 1999 deutlich herausgebildet, daß »unter besonderen Konstellationen« für die US-Administration und einiger NATO-Mitgliedsländer militärische Gewalt den Primat der Politik abgelöst hat.

Aufgrund der militärischen Reaktionen der USA unter Einbeziehung wichtiger NATO-Mitgliedsländer auf die Terroran-

schläge des 11. Septembers 2001 gegen Afghanistan ist festzustellen, *daß längst für überholt gehaltene Wert- und Handlungsmuster in den Regierungen der Länder des Nordens wieder politisch mehrheits- und damit regierungsfähig wurden.* Gemeint ist damit *Krieg statt Politik, Vergeltung statt Versöhnung, massives Bomben statt zähes Verhandeln, Repressionen statt Vermittlungen, spalten statt vereinen, zerstören statt aufbauen, töten statt bestrafen.*

Darüber hinaus wurden die Menschenrechtsverletzungen der Taliban und Al Qaida mit Menschenrechtsverletzungen »beantwortet«. Die Behandlung der gefangenen Al Qaida- und Taliban-Kämpfer aus Afghanistan im Militärstützpunkt Guantanamo Bay auf Kuba, die weltweite Proteste auslöste - nicht nur von Menschenrechtsorganisationen - bestätigen dies beispielsweise. Auch das Internationale Komitee des Roten Kreuz (IKRK) übte deswegen deutliche Kritik und warf der US-Regierung Verstoß gegen das Völkerrecht vor. Das IKRK, das als Hüter der Genfer Konvention gilt, erklärte, Gefangene in internationalen Konflikten müßten bis zu einer anders lautenden gerichtlichen Entscheidung als Kriegsgefangene gelten. Dieser Einschätzung schloß sich auch die Internationale Juristenkommission (ICJ) an. Die US-Administration beugt sich dieser Kritik bis heute nicht und behandelt insbesondere die Al Qaida-Kämpfer nicht als Kriegsgefangene, wodurch gegen die Genfer Konvention verstoßen wird.

Dadurch wird die Glaubwürdigkeit - insbesondere der US-Administration - im sog. »Kampf gegen den Terror«, der in Wirklichkeit ein Krieg gegen den Terror ist, erschüttert - auch bei den Menschen in der islamischen Welt, die in ihrer überwältigenden Mehrheit genauso gegen den Terrorismus sind wie die Menschen anderswo auf der Welt.

Der »Kampf gegen den Terror« durch Georg W. Bush und seine Administration wurde immer wieder als »der Kampf des Guten gegen das Böse« titulierte und mediengerecht hochstilisiert. »Das Gute« soll seit dem 7. Oktober 2001 mit militärischer Gewalt in Afghanistan, in Irak und anderswo besiegen. Länder, die Terrororganisationen beherbergen, droht ein ähnliches Schicksal wie Afghanistan. Irak, Iran und Nordkorea stehen ganz oben auf der Liste möglicher Kandidaten.

Übrigens steht Tschetschenien nicht auf dieser Liste, denn dieser ungleiche »Kampf« eines kleinen Landes gegen die Ex-Weltmacht Rußland wurde schon in den Jahren 1994 bis 1996 und wird ununterbrochen seit dem Jahre 1999 geführt. Er wird sogar seit dem Herbst 2001 von den NATO-Mitgliedsländern mehr als gebilligt. Tschetschenien wurde seither mehr oder weniger »in die Steinzeit« gebombt mit unermesslichen großen Opfern in der Zivilbevölkerung. Rußland führt diesen Krieg ebenfalls »als Kampf gegen den Terror«, aber in Wirklichkeit ist dieser Krieg nicht auf tschetschenischen Terrorismus, ethnischen Konflikten und legitimen Unabhängigkeitsbestrebungen Tschecheniens allein zurückzuführen, sondern insbesondere auf die reichen Erdölvorkommen im Kaukasus. Durch Tschetschenien führen Gas- und Erdölpipelines nach Rußland (siehe auch Mittelstaedt 2000).

In Georg W. Bushs Rede zur Lage der Nation vom 29. Januar 2002 hat er den Irak, Iran und Nordkorea als die »Achse des Bösen« bezeichnet und damit die Liste von Ländern, die mit Militärschlägen rechnen müssen, konkretisiert.

Politische Möglichkeiten im Kampf gegen den Terror bzw. zur Zerschlagung des in Afghanistan ansässigen Terrornetzes Al Qaida wurden vor dem 7. Oktober 2001 so gut wie nicht eingesetzt. Die Vereinten Nationen wurden zur *politischen Lösung* des unbestritten notwendigen Kampfes gegen den Terror bislang so gut wie ausgeklammert.

Kann nicht auch gefragt werden, ob der »Krieg gegen den Terror«, der zum »Krieg des Guten gegen das Böse« mit weltweiten Medienkampagnen hochstilisiert wurde, nicht doch selbst auch Teil des »Bösen« ist. Sollte nicht diese Frage berechtigt sein, angesichts der ungezählten Opfer des Krieges in Afghanistan, die in der Militärsprache als »Kollateralschäden« auf zynische Art deklariert werden? Nur wenige »Kollateralschäden«, also die Tötung von unschuldigen Menschen, wurden bislang von der US-Administration zugegeben. Wurde das sogenannte »Gute« des Krieges in Afghanistan nicht auch Teil des Bösen, indem es die ohnehin sehr karge Infrastruktur Afghanistans vielerorts völlig zerstörte und unermesslich viel menschliches Elend erzeugte? Kann das große Unrecht durch die verheerenden Terroranschläge auf das World-Trade-Center und das Pentagon mit weit über 3.000 Opfern durch diese Form des Kampfes gegen

den Terror überhaupt geahndet werden? Wäre nicht dafür der Internationaler Strafgerichtshof oder ein dafür einzurichtendes Sondertribunal zuständig? Wird damit dem Terrorismus, der vor Selbstmordanschlägen und Massenmorden nicht halt macht, die Grundlage entzogen oder erzeugt dieser gewaltbehaftete Kampf gegen den Terror nicht noch mehr Terrorismus, mehr Selbstmordattentäter, die vor nichts zurückschrecken und damit letztlich mehr Unsicherheit?

Mit der »vorläufigen Zerschlagung« des Terrornetzes in Afghanistan wird dem internationalen Terrorismus bestenfalls der »Kopf« abgeschlagen. Durch die damit verbundene Gewalt wurde Hass erzeugt, insbesondere bei den islamischen Fundamentalisten in aller Welt, die wiederum nur einen winzigen Bruchteil der gut eine Milliarde Menschen der muslimischen Welt ausmachen. (Im übrigen ist der islamische Fundamentalismus eine vergleichbare Form zivilisatorischen Zerfalls wie beispielsweise der Terror der weltweit operierenden Mafiaorganisationen oder die rechtsextreme Gewalt in den Ländern des Nordens.)

Aber Minderheiten - seien sie auch noch so klein - wie die Terroristen der islamischen Fundamentalisten, können stets Katastrophen auslösen, was durch die Terroranschläge am 11. September 2001 eindeutig bewiesen wurde. Nun könnten dem Terrorismus neue »Köpfe« wachsen, wie der Hydra in der griechischen Mythologie, dessen durch Herakles abgeschlagene Köpfe doppelt nachwachsen. Jüngste Beispiele sind die Terroranschläge in Tunesien (Anschlag auf die Synagoge in Djerba am 11. April 2002), auf Bali am 14. Oktober 2002 mit mindestens 189 Opfern (Diskothek) und der Terroranschlag im Moskauer Theater vom 23. Oktober 2002 durch tsetschenische Rebellen mit mindestens 178 Opfern.

Darüber hinaus gibt es ungezählte Terroranschläge »kleineren Ausmaßes« und zahlreiche vorzeitig vereitelte Terroranschläge.

Es wurde geschichtlich immer wieder bewiesen, daß Gewalt *neue* Gewalt erzeugt und sie damit eskalieren läßt - die Geschichte ist überhäuft von Belegen für diese These, die auch seit Jahren zwischen Palästina und Israel, zwischen Russland und Tschetschenien und vielen anderen Konflikt- und Kriegsschauplätzen dieser *Einen Welt* belegt wird.

Um nicht mißverstanden zu werden: Auf die verheerenden Terroranschläge auf das World-Trade-Center und das Pentagon mußte *unbedingt* reagiert werden. Die Drahtzieher des Terrors müssen auf globaler Ebene verfolgt werden, aber dies unter Ausschöpfung aller gewaltfreien, politischen, diplomatischen, aufklärerischen, pädagogischen, juristischen, geheimdienstlichen und sonstigen *zivilen* Möglichkeiten. Daran darf es keinen Zweifel geben! Es darf aber auch keinen Zweifel daran geben, daß der notwendige Kampf gegen den Terror nicht neue Opfer unschuldiger Menschen fordert, nicht zu Menschenrechtsverletzungen führen und nicht neues Elend erzeugen darf wie die Massenflucht der Afghanischen Bevölkerung infolge der Bomben gegen den Terror und die ungezählten Opfer durch »Kollateralschäden«. Das Leben Unschuldiger muß höchsten Schutz bekommen - auch im sog. »Kampf gegen den Terror«!

Statt dessen wird durch die US-Administration mittels rhetorischer Kraftakte die Welt auf stereotype Art und Weise in »das Gute« und »das Böse« eingeteilt. Die daraus sich ergebenden politischen Spannungen sind noch nicht absehbar.

Der »Kampf gegen den Terror« ist nur mit politischen und wirtschaftlichen Mitteln zu gewinnen. In Ländern, wie beispielsweise Afghanistan, die Terrornetze unterstützten und deren Bevölkerung durch Regime, wie die Taliban, unterdrückt wurde, hätten schon vor langer Zeit die demokratischen Kräfte und Initiativen dieser Länder gefördert werden müssen. Gleichzeitig müssen sie ökonomisch unterstützt werden, *um der Menschen willen*. Nahrung gegen Entwaffnung, Entwicklung gegen Unterdrückung, Hilfe gegen die Auslieferung von Terroristen muß die politische Maxime lauten. Hunger, Armut und Elend sind gute Nährböden für den Terrorismus und für Personen, wie beispielsweise dem Milliardär und Massenmörder Osama bin Laden, der seinen Hass auf Amerika dadurch ausdrücken konnte, daß er Terrornetze finanzierte und aufbaute.

Über die Toten durch die Flächenbombardierung Afghanistans, die ungezählten Einzelschicksale von verkrüppelten und gesundheitlich ruinierten Menschen, die traumatisierten Kinder, Frauen und Männer durch diesen sog. »Kampf gegen den Terror« wird kaum geschrieben oder in den Medien berichtet. Hier wurde im Zeichen des »Guten« massenhaft menschliches Leben getötet, verletzt, verkrüppelt, entstellt und nachhaltig traumati-

siert, während in den USA und Europa Politiker vom »Fortschritt im Kampf gegen den Terror« sprachen und sprechen. Nur eine Minderheit von Menschen in den Industriegesellschaften des Nordens begehren dagegen mit Friedenskundgebungen, Diskussionen und in kleinen Medien auf. Hat das junge 21. Jahrhundert jedwede Achtung vor dem Leben anderer Menschen verloren, wenn Terrornetze »ausgehoben« werden sollen, indem Länder, in denen sie ansässig sind, »einfach« bombardiert werden? Wird die Achtung vor dem Leben anderer nicht auch angesichts der Tatsache mißachtet, wenn Kriegsszenen live übertragen werden und einige Fernsehsender zeitgleich die globalen Börsen-Indizes einblenden?

Bedrückend ist, daß das militärische Vorgehen gegen den Terror, das federführend und fast im Alleingang durch die US-Administration geführt wird, lange Zeit keine politischen Alternativen, geschweige Kritik von den Mitgliedsländern der NATO ausgelöst hat. Erste Kritik am Unilateralismus der US-Administration kam erst auf der 38. Münchener Sicherheitskonferenz Anfang Februar 2002 auf. Auf dieser Konferenz wurde erstmals von führenden europäischen Politikern Kritik am militärischen Vorgehen der US-Administration im sog. »Kampf gegen den Terror« geäußert. Europa möchte keine weiteren Angriffe auf Länder, die Terrornetze beherbergen, sondern vorrangig »die diplomatische Karte« spielen und die Ursachen für den Terror - primär die sich immer mehr ausweitende Kluft zwischen Arm und Reich - politisch und ökonomisch angehen. Auf weiteren internationalen Konferenzen erfolgte wenig später gleichlautende Kritik europäischer Politiker am Vorgehen der US-Administration im sog. »Kampf gegen den Terror«.

Spätestens nach der Rede Georg W. Bushs zur Lage der Nation vom 29. Januar 2002, als er von der »Achse des Bösen« sprach, bröckelte nach und nach die »uneingeschränkte Solidarität« Europas im sog. »Kampf gegen den Terror«. Viele europäische Politiker kritisierten daraufhin die amerikanische Machtpolitik gegen den Terror. Wird nun Europa die »Geister«, die es nach dem 11. September 2001 mit der »uneingeschränkten Solidarität« im Kampf gegen den Terror rief, nicht mehr los? Die extreme Aufstockung des amerikanischen Verteidigungshaushaltes bis zum Jahre 2007 um 120 Mrd. Dollar auf dann 451 Mrd. Dollar läßt nichts Gutes erahnen. Aber viele NATO-Mit-

gliedsländer sind auch militärisch in Afghanistan dabei und liegen durch das Wort der »uneingeschränkten Solidarität« bei der US-Administration im Wort, wobei das Unbehagen am Krieg gegen den Terror Tag für Tag wächst.

Warum konnte der Milliardär und Massenmörder Osama bin Laden ein globales Terrornetz aufbauen? Durch welche Denkmuster konnte er und die Terrororganisation Al Qaida Menschen aus aller Welt anwerben, die zu derart absurden Selbstmord- und Massenmordattentaten fähig sind? - Menschen, die die westliche Zivilisation bestens kennen und kannten, wie etwa die Flugzeugentführer. *Diese Frage muß mit ins Zentrum der Erforschung der Ursachen des Terrorismus gestellt werden!*

Warum wird in der Ursachenforschung von den politischen Führern nicht zugegeben, daß der Terror gegen die USA von Menschen stammt, die sie einst selbst gefördert hatten, wie etwa Saddam Hussein, der im ersten Golfkrieg von den USA gegen den Iran viele Jahre lang unterstützt und hochgerüstet wurde oder die Taliban, die bis 1996 vom ISI, einer Partnerorganisation der CIA, finanziert wurden. Ich könnte diese Liste der Personen, Organisationen und Länder, die militärisch durch die USA im besonderen und wichtigen Ländern Europas im allgemeinen unterstützt wurden und noch immer werden, obwohl bekannt war und ist, daß es sich um Personen, Organisationen und Länder handelte und handelt, die massive Menschenrechtsverletzungen begannen und begehen, noch um viele Dutzend Namen erweitern. Heute distanzieren sich die politischen Führer von diesen Ländern, die seit einigen Jahren als Schurkenstaaten deklariert werden. Schurkenstaaten, die überwiegend aus strategischen und ökonomischen Motiven von den USA und vielen europäischen Ländern unterstützt wurden (Stichworte hierfür wären Militärhilfe, Stellvertreterkriege in der Zeit des Kalten Krieges, Unterstützung von Militärdiktaturen, gewaltsamer Austausch von Regimen). Die USA und Europa wollten (und wollen) sich durch die Protektion bestimmten Länder, egal ob es sich um Krisengebiete und Militärdiktaturen handelt(e) - Einflußgebiete sichern und sicherlich auch Käufer für den Waffenhandel gewinnen. Der amerikanische Linguistik-Professor und Gesellschaftskritiker Noam Chomsky hat in seinem im Jahre 1999 veröffentlichten Buch »Profit over People. Neoliberalismus und globale Weltordnung« detailliert beschrieben, wie die US-Administration seit

Jahrzehnten mit allen Machtmitteln (Unterstützung von Militärregimes, massive Beeinflussung und Manipulation der Welthandelsorganisation, Waffenlieferungen in Krisengebiete, Durchsetzung protektionistischer Maßnahmen gegen den Süden und gegen Europa u.v.a.) weltweit ihre ökonomischen und machtpolitischen Interessen durchsetzt.

Warum wird bei der Erforschung der Ursachen nicht einbezogen, daß ein Land wie die USA, das nach dem Zweiten Weltkrieg 228 Militärinterventionen vorgenommen hat, viel Hass auf sich gezogen hat?

In den frühen 1980er Jahren wurde angesichts der Gefahren durch den nuklearen Overkill im Kontext der zahlreichen Protestkundgebungen gegen den NATO-Doppelbeschluß der Satz geprägt: »Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin«. Heute könnte der Satz geprägt werden: »Es ist Krieg, aber (fast) keiner regt sich auf.« Das »fast« bedeutet, daß sich nur noch eine relativ kleine Minderheit von Menschen im Norden friedenspolitisch engagiert.

Liegt dies daran, daß wir, auch wenn wir nur Bedenken äußern, rasch als antiamerikanisch abgestempelt werden? Ist eine pazifistische Haltung antiamerikanisch und muß sie immer wieder gerechtfertigt werden? Steht der Pazifismus gar auf der Anklagebank?

Ich werde oft gefragt, welche Alternativen es denn im »Kampf gegen den Terror« geben würde, als die eingesetzte militärische Gewalt. Ich antworte den Fragenden u.a.:

- 1. Gegen den Terror in der Welt müssen die Terroristen und ihre Organisationen verfolgt und ausgeschaltet werden, aber es darf nicht dazu kommen, daß Länder, in denen sich Terrororganisationen ansiedeln, bombardiert werden. Es muß alles daran gesetzt werden, den Primat der Politik zu erhalten!*
- 2. Als Reaktion auf die verheerenden Terroranschläge vom 11. September 2001 und der unmittelbaren Zeit danach, in der große Unsicherheit bestand, ob weitere Terroranschläge folgen würden, hätten alle, oben schon erwähnten, nicht militärischen Optionen gegen Afghanistan ausgeschöpft und die folgenden Punkte 3 bis 19 mit hoher Priorität in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft angegangen werden müssen.*

- 3. Aufhebung der Sanktionen gegen den Irak und gleichzeitig den politischen Dialog mit ihm suchen, um eine Gewalteskalation vorzubeugen**
- 4. Abzug aller US-Truppen aus den arabischen Ländern, um den politischen Dialog (Punkt 7) zu untermauern.**
- 5. Der reiche Norden muß die für den Süden zutiefst ungerechte Globalisierung der Weltwirtschaft ändern. Nur ein gerechter materieller Ausgleich zwischen Nord und Süd ist ein wirksames Instrument gegen Armut und Verelendung, aus denen sich Menschen rekrutieren lassen, die gewaltsam gegen dieses Unrecht kämpfen. Dieses Faktum gibt heute sogar die Weltbank zu.**
- 6. Die Vereinten Nationen und einzelne Länder müssen die US-Administration dazu bewegen, sich wieder an den Konferenzen zu beteiligen und die internationalen Konventionen einzuhalten, die den Weltfrieden sichern helfen (Kleinwaffenkonferenzen, Klimakonferenzen, Anti-Rassismus-Konferenzen, Biowaffen-Konvention als wichtige Beispiele).**
- 7. Keine Waffenlieferungen in Krisenregionen (eine alte politische Forderung).**
- 8. Gezielter und stetiger Abbau der Rüstungskonzerne und Arbeitsplatzeratz durch Rüstungskonversion.**
- 9. Jährlich stattfindende Weltfriedenskonferenzen.**
- 10. Massive Aufstockung der Entwicklungshilfebudgets.**
- 11. Ausbildung der Menschen im Süden in Hilfe zur Selbstentwicklung (Ein Credo von Karlheinz Böhm von der Hilfsorganisation »Menschen für Menschen«).**
- 12. Massive Unterstützung des Südens für die Ziele der AGENDA 21.**
- 13. Massive Unterstützung des Südens im Aufbau von Schulen und Universitäten.**
- 14. Einführung einer Steuer für Menschen im Norden ab einem bestimmten Einkommen zur Bekämpfung der Armut im Süden.**
- 15. Massive Erweiterung der Zusatzabgaben auf diverse Produkte aus den Ländern des Südens, die eine menschenwürdige Entwicklung unterstützen helfen (z.B. TransFair-Produkte, Care & Fair Teppiche, diverse Lebensmittel, Gewürze, Blumen usw.).**

16. Sensibilisierung der Menschen im Norden durch ein neues Pflichtfach »Friedenspädagogik« in allen Schulen (Mittelstaedt 2000).

17. Einführung eines Pflichtfaches »Ethikunterricht« an allen Schulen (Mittelstaedt 2000).

18. Rückführung des materiellen Lebensstandards im Norden durch zukunftsfähigen Wohlstand (Ernst Ulrich von Weizsäcker).

19. In den Krisengebieten dieser Einen Welt muß die »Effektive Krisenprävention« stärker als bislang gefördert werden, um Krisen einzudämmen und Kriege zu verhindern. Die Friedensforschung hat dazu Konzepte entwickelt, die noch weiterentwickelt werden müssen, aber wertvolle Ansatzpunkte und Handlungsmöglichkeiten liefern (Plattform Zivile Konfliktbearbeitung 2002).

Ich könnte diese Liste an Möglichkeiten im »Kampf gegen den Terror« noch um weitere Punkte erweitern. In meinem Buch »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert (2000)« habe ich dezidiert aufgeführt, welche Ursachen Kriege, Krisen und Terror bedingen und welche Gegenmaßnahmen erforderlich wären.

Fazit

Natürlich habe ich mich über die Fernsehbilder aus Kabul gefreut, als Menschen - Kinder, Frauen und Männer - durch das herbeigebombte Ende des Taliban-Regimes wieder lachen konnten. Ich habe mich auch gefreut, daß in Kabul nach dem Ende des Taliban-Regimes wieder Straßenfeste stattfanden und Frauen wieder ihr Gesicht zeigen können. Aber das dieses für viele Jahre unmöglich war, lag insbesondere an der Tatsache, daß die Taliban und vorher andere Terrorregime von den USA und von der ehemaligen Sowjetunion aufgebaut wurden. *Das darf niemals vergessen werden!* Aber ist die Situation in Afghanistan wirklich besser als vor der Militäraktion?

Die militärischen Reaktionen nach dem 11. September 2001 sind in der Summe an menschlichen Opfern, materiellen Zerstörungen, ökologischen Schäden und materieller Verschwendung zur Durchsetzung der Ziele im sog. »Kampf gegen den Terror«

als Rückschritt zu bewerten. Es ist definitiv ein Zeitriß in der Weltpolitik eingetreten, der sich dadurch kennzeichnet, daß die Interessen der stärkeren Nationen des Nordens, insbesondere die der USA, nun auch mit militärischen Mitteln durchgesetzt werden und dabei das Leben von unschuldigen Menschen billigend in Kauf genommen wird. Es ist - ich wiederhole mich - ein altes Denken, das längst für überholt gehaltene »Denkmuster« wieder aufleben läßt und sogar neue amerikanische Atomwaffenpläne erzeugt. Die US-Administration benutzt den sog. »Kampf gegen den Terror« zur Durchsetzung ihrer machtpolitischen und wirtschaftlichen Interessen, um diesen Sachverhalt moderat zu formulieren. Die am 20. September diesen Jahres durch Georg W. Bush erläuterte neue Militärdoktrin der USA besagt, dass nicht länger Abschreckungspolitik, sondern Präventivschläge und Präventivkriege ihre Grundlage sind. Es drohen in naher Zukunft weitere Kriege gegen Länder, die durch die Beherbergung von Terrornetzen oder durch die mutmaßliche Herstellung von Waffen die Sicherheit der USA gefährden könnten. Seit Anfang des Jahres hat die Welt vor einem Krieg der USA gegen den Irak Angst.

Eine neue Zeitrechnung wurde eingeleitet mit völlig unkalkulierbaren Folgen. Europa, hier ganz besonders Deutschland und Frankreich, haben aus der »uneingeschränkten Solidarität« gelernt und sind bemüht, daß die militärische Gewalt gegen den Terror nicht weiter eskaliert. Es bleibt das Prinzip Hoffnung, daß die Vernunft obsiegen wird und die nicht militärischen Optionen im Kampf gegen den Terror gewinnen; es bleibt der Protest und der Diskurs für eine Politik des Friedens, die uns alle angehen sollte.

Ich fordere ein massives politisches Einwirken gegen die neuen amerikanischen Atomwaffenpläne und ein intensives politisches Engagement gegen die amerikanischen Pläne, den Irak militärisch anzugreifen. Heute wurde die verschärfte UN-Resolution verabschiedet, die im Prinzip dazu führen könnte, dass bei Unregelmäßigkeiten bei den Inspektionen nach Massenvernichtungswaffen der Irak durch die USA militärisch angegriffen werden darf. Ein Krieg im Irak wäre eine große »humanitäre Katastrophe« - auch, weil das irakische Volk seit 1990 unter dem UN-Embargo leidet und größtenteils unterernährt und in desolatem Gesundheitszustand ist.

Der internationale Terrorismus sowie Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen müssen unter Ausschöpfung aller friedlichen, aller politischen Mittel begegnet werden!

Abschließend zum ersten Teil dieses Vortrages ein Wort von Willy Brandt: »Frieden ist zwar nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts!«

2. Thesen für eine ganzheitliche Friedenswahrnehmung

Dieser Teil stellt im Kontext des erstens Vortragsteils einerseits und für die gesellschaftliche und pädagogische Debatte andererseits die Fragestellung nach der »Wahrnehmungsweise« des Friedens und den Möglichkeiten ihn zu individuell fördern zur Diskussion. Er kann hier aus Zeitgründen nur gekürzt dargestellt werden.

Die verkürzte Friedenswahrnehmung dominiert in der Welt. Sie ist die »archaischste Antwort« auf Gewalt und Konfliktsituationen und oftmals die Basis für *neue*, in kleinen und in großen, in privaten und in gesellschaftlichen, in lokalen und in globalen Kontexten. Sie begegnet Ungerechtigkeiten jedweder Provenienz bis hin zur physischen Gewalt mit einer »Wahrnehmungsweise«, die Wert- und Handlungsmuster »aktivieren«, die so gut wie nicht dazu beitragen, Konflikte und Gewalt konstruktiv, also in friedlicher Form und mit dem Ziel der »Dauerhaftigkeit« zu lösen. Dadurch eskalieren in vielen Fällen Konflikte und es kann ein Teufelskreis, die sogenannte Gewalteskalation, entstehen. Die verkürzte Friedenswahrnehmung basiert darüber hinaus auf Wertorientierungen, die sich bei vielen Menschen in nahezu totaler Passivität gegenüber Unrecht, Unfrieden und Gewalt zeigen können. (Menschen sind dann bestenfalls nur zu sich selber gerecht. Sie sind gleichgültig gegenüber Unrecht, Unfrieden und Gewalt im kleinen und im großen.) Am deutlichsten und in ihren negativsten Ausprägungen zeigt sie sich, wenn sich Menschen durch nationalistische Ideologien, faschistisch-fundamentalistische Ausrichtungen, Sektentum, Mafiastrukturen, Rassismus und andere *menschenverachtende* und *menschentrennende* Orientierungen instrumentalisieren lassen. Letzteres kann im schlimmsten Fall die Wahrnehmung dahin-

gehend verkürzen, daß Menschen sich von menschenverachtenden Orientierungen total vereinnahmen lassen und sie dann Handlungen vornehmen, die sie unter »normalen Umständen«, also ohne den Einfluß einer menschenverachtenden Ideologie, *nicht einmal denken würden*. Deshalb wurde der Zweite Weltkrieg ausgelöst und der Holocaust möglich, wurden die meisten der über 200 Kriege nach dem Jahre 1945 - viele davon mit barbarischen Greueln angehäuft - geführt, gibt es seit Jahrzehnten fanatisch ausgetragenen Terror in weiten Teilen der Welt mit absurden Massenmorden bis hin zu Selbstmordkommandos. Von der Vielfalt der Menschenrechtsverletzungen durch die verkürzte Friedenswahrnehmung ganz zu schweigen.

Die verkürzte Friedenswahrnehmung der Menschen in weiten Teilen der Gesellschaften resultiert insbesondere aus dem Mangel der Menschen an Spiritualität bzw. an der »Verdrängung« spiritueller Fähigkeiten, an der »Unterentwicklung« emotionalen Empfindens gegenüber anderen Wesen (Menschen und Tiere), am Mangel *gelebten* und *empfundenen* Mitgefühls und Mitleids, am Egoismus mit zum Teil extrem ausgelebter Habenorientierung (vgl. Fromm 1976) und am zu selten anzutreffenden Altruismus sowie an *gelebter* und *erlebter* Religiosität, in welcher Form auch immer (wobei eine Form der Religiosität auch spirituelles Wahrnehmen ohne unmittelbare religiöse Bezüge bzw. Praktiken, also der Mitgliedschaft einer Glaubensgemeinschaft, sein kann). Nachfolgend hören sie eine ganz persönliche und völlig unvollständige Definition eigener spiritueller Erfahrungen und Wahrnehmungen im Kontext des Friedens:

Spirituelle Wahrnehmungen sind unter vielen weiteren Aspekten solche, die uns sagen, daß viel mehr als nur das Äußere, das Sichtbare in der Welt existiert; das alles, was wir wahrnehmen, wesentlich mehr als die Summe seiner Teile ist;

Spirituelle Wahrnehmungen sind solche, die uns sagen, daß das menschliche Leben im besonderen und das Leben im allgemeinen nicht nur einen »rationalen Zweck« impliziert, sondern auch ein »Produkt der Schöpfung« ist, welches in der »Einsamkeit des Ganzen« also des Kosmos über großartige und einzigartige Empfindungen verfügt, die wir Menschen als das Mystische bezeichnen;

Spirituelle Wahrnehmungen sind solche, die uns sagen, daß der Mensch in Wirklichkeit gut ist und das Schlechte nie obsiegen wird;

Spirituelle Wahrnehmungen sind solche, die uns sagen, daß das Wichtigste im Leben sich auf Werte gründet, die wir mit Moral, Ethik, Liebe, Nächstenliebe, Mitgefühl, Mitleid beschreiben;

Spirituelle Wahrnehmungen sind solche, die uns sagen, daß es eine »übergeordnete Instanz« gibt, die alles Unrecht und alles menschliche Leiden in der Welt auf einer »höheren Stufe« irgendwann ausgleichen wird und das diejenigen Menschen und andere Wesen, die in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft leiden mußten bzw. müssen und es noch werden, Ausgleich und vollkommene Gerechtigkeit bekommen werden;

Spirituelle Wahrnehmungen sind solche, die uns sagen, daß das wirkliche Richtige, das wirklich Gute, das wirklich Schöne und das wirklich Friedliche das Mystische ist, das für uns unaussprechlich bleibt.

Spirituelle Wahrnehmungen sind solche, die uns sagen, daß alles und nichts einen Sinn hat, und der tiefere Sinn des Lebens unaussprechlich bleibt.

Soviel zu meinen persönlichen spirituellen Wahrnehmungen im Kontext des Friedens.

Was unaussprechlich ist, hat schon der große Philosoph Ludwig Wittgenstein in seinem anspruchsvollen Werk »Tractatus Logico-Philosophicus« im Jahre 1922 dargelegt. Er schrieb: »Die Lösung des Problems des Lebens merkt man am Verschwinden dieses Problems. (Ist nicht dies der Grund, warum Menschen, denen der Sinn des Lebens nach langen Zweifeln klar wurde, warum diese dann nicht sagen konnten, worin dieser Sinn bestand.) Es gibt allerdings Unaussprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische.« (Wittgenstein 1996, S. 186).

Spirituelle Wahrnehmungen, Religiosität und die Fähigkeit mit anderen Wesen mitzufühlen, befähigen uns dazu, daß wir uns nach moralisch-ethischen Prinzipien ausrichten. Je weniger diese Wertorientierungen bei Menschen anzutreffen sind, desto geringer werden sie gelebt oder befolgt.

In der nachfolgenden »Gegenüberstellung« werden einige wichtige Merkmale der heute dominierenden verkürzten und der weniger verbreiteten bzw. »gelebten« komplexen Friedens-

wahrnehmung skizziert. Die »Merkmale« der **komplexen Friedenswahrnehmung** sollten in pädagogischer »Feinstarbeit« und angemessener »Tiefe« den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden - sie sind u.a. auch Grundlagen der Friedenspädagogik. Sie sollten aber auch in der Erwachsenenbildung höchste Priorität bekommen.

Merkmale der *dominierenden, der verkürzten Friedenswahrnehmung.*

Die verkürzte Friedenswahrnehmung behauptet:

1. Gewalt kann eine Möglichkeit sein, um Konflikte zu lösen.

2. Krieg als letzte Möglichkeit, um Konflikte zu lösen, kann legitim sein.

3. Zuerst bin ich BürgerIn meiner Nation. Die Interessen meiner Nation sind wichtiger als die anderer.

4. Ich trenne Menschen nach Herkunft (Nation), Religion und Hautfarbe (Rasse).

Merkmale der *komplexen Friedenswahrnehmung.*

Die komplexe Friedenswahrnehmung antwortet darauf:

1. *Mit Gewalt lassen sich Konflikte nicht lösen, weil Gewalt immer Gegengewalt mit weitreichenden negativen Folgen erzeugt.*

2. *Krieg ist das Ende der Vernunft und kein legitimes Mittel um Konflikte zu lösen. Gewaltlose Konfliktlösungen müssen vorrang haben.*

3. *Ich bin Weltbürger. Die Interessen des Landes, in dem ich lebe, sollten mit allen Ländern dieser Einen Welt harmonisieren.*

4. *Mein Leben wird durch die Vielfalt der Völker, der Religionen und der sonstigen Unterschiedlichkeit der Menschen bereichert.*

5. In meiner *Wahrnehmung* und *Bewertung* des Friedens interessieren mich die *Lebensinteressen* räumlich entfernter Menschen, also die anderer Regionen, Länder und Kulturen, *nicht* besonders. Ich mache mir relativ wenig Gedanken über sie.

6. Für die Interessen der Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen werde ich nur dann Initiativen ergreifen, wenn es die meiner Familie und unmittelbaren Umgebung sind. Für übergeordnete Ziele, wie Frieden und offene Zukunftsperspektiven der nachwachsenden Generationen, kann ich persönlich keine Initiativen ergreifen, weil dafür die Politik und sonstigen gesellschaftlichen Institutionen zuständig sind.

7. Ich glaube nicht, daß ich mein Leben ändern muß, damit die kommenden Generationen über wünschenswerte Zukunftsperspektiven verfügen können. Frühere Generationen haben auch nicht so gewertet und gehandelt.

8. Der Leistung kleinster Beiträge zur Sicherung der Optio-

5. In meiner *Wahrnehmung* und *Bewertung* des Friedens muß ich die *Lebensinteressen* der Menschen, die in anderen Ländern leben, einbeziehen. Ich kann dadurch zum Frieden beitragen, weil ich mich durch diese Wertorientierung mehr mit den Menschen aus anderen Ländern und Kulturen beschäftige und sie besser verstehen lerne.

6. Die Interessen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an einer friedlichen Welt mit offenen Zukunftsperspektiven nehme ich besonders ernst, weil ich mir mein Leben nicht vorstellen kann, in dem sie für mich keine Rolle spielen. Ich versuche im Rahmen meiner Möglichkeiten sie zu unterstützen und nehme mir Zeit dafür.

7. Ich muß mein Leben ändern, damit die kommenden Generationen über bessere Zukunftsperspektiven verfügen können. Dafür leiste ich Beiträge, die den Frieden und der Zukunftsfähigkeit dienlich sind.

8. Auch kleinste Beiträge tragen dazu bei, daß ich wün-

nen für wünschenswerte Entwicklungen sowie der Sicherung des Friedens auf individueller Basis stehe ich skeptisch gegenüber, weil diese »nichts bringen«.

9. Ich beschäftige mich nicht besonders mit den Ursachen meiner Aggressionen.

10. Ich beschäftige mich nicht mit den Aggression anderer Menschen - auch nicht, wenn sie gegen mich gerichtet sind.

11. Ich trage an der »Schuld des Nordens« gegenüber den ökologischen, ökonomischen und kulturellen Zerstörungen und daraus resultierenden Verarmungen und Verelendungen der Menschen im Süden keine Mitverantwortung.

12. Ich leugne mein Leiden und interessiere mich nicht besonders für die Leiden anderer, auch nicht für das unnötige Leiden durch Hunger, Armut, Elend u.ä..

wünschenswerte Entwicklungen und den Frieden fördern helfe.

9. Ich versuche die Ursachen meiner Aggressionen zu ergründen.

10. Ich versuche die Ursachen der Aggression anderer Menschen zu verstehen, nicht nur, wenn sie gegen mich gerichtet sind.

11. Die »Schuld des Nordens« hat zur globalen Krise geführt. Darunter haben die Menschen im Süden und zunehmend auch im Osten zu leiden. Ich möchte dazu beitragen, daß der Norden diese »Schuld« durch ökologische, ökonomische, kulturelle und andere Maßnahmen abbaut. Ich bin mir meiner Mitverantwortung bewußt.

12. Ich erkenne mein Leiden an, denn Leiden gehört zum Leben. Ich möchte aber das unnötige Leiden auf der Welt (Hunger, Armut, Elend u.ä.) reduzieren helfen, wenn auch mein Beitrag sehr klein ausfällt.

13. Ich lebe mein Leben »hier und jetzt« (Nach-mir-die-Sintflut-Mentalität).

14. Ich bin Teil meiner Gesellschaft. Ich versuche ihre Regeln zu befolgen.

13. Ich lebe zukunftsorientiert, weil ich mein Leben mit anderen Menschen und allen anderen Wesen durch die materiell begrenzte Biosphäre teilen muß. Dieses Teilen muß generativ ausgestaltet sein, also die Interessen künftiger Generationen berücksichtigen.

14. Ich bin Teil der »Weltseele«. Mein Werten und Handeln, Denken und Fühlen beeinflußt die Weltseele bzw. das Leben in Gegenwart und Zukunft. Ich versuche, dieser Verantwortung gerecht zu werden, indem ich u.a. die oben angeführten Merkmale der »komplexen Friedenswahrnehmung« in meinen Wert- und Handlungsmustern einbeziehe.

Schlußbemerkungen:

Die individuelle Verantwortung für den Frieden dieser Einen Welt

Meine Damen und Herren, die Chaostheorie hat die Bedeutung der Stellung des einzelnen in der Welt nicht nur einmal mehr betont, sondern sie vielfältig untermauert und aufgewertet (vgl. Mittelstaedt 1997). Sie verneint energisch die These vieler Menschen, daß jeder Mensch ersetzbar sei und beweist vielfältig, daß niemand zu ersetzen ist. Der Mensch, so scheint es, wird in den modernen Industriegesellschaften immer mehr zum Konsumenten, zur Nummer, zum Teil einer »Menschenmasse« degradiert. In Wirklichkeit ist aber der einzelne Mensch einmalig und nicht ersetzbar. Individuelles Handeln, so argumentieren fälschlicherweise viele Menschen, trüge ja doch nicht dazu bei,

dieses oder jenes zum Besseren zu führen. In Wirklichkeit ist individuelles Handeln, so klein es sich auch auszunehmen vermag, die Basis für viele Entwicklungstrends, im guten wie im bösen. Krieg und Frieden, richtiges und falsches Handeln, Gewalt und Gewaltlosigkeit, Recht und Unrecht hängen immer von *individuellen Entscheidungen* ab. Dies ist plausibel. Auch deswegen ist das Werten und Handeln auf individueller Ebene von großer Bedeutung.

Zur Sicherung des Friedens in der Welt kommt es darauf an, daß wir - besonders in Konfliktsituationen - nicht die Werte der reinen Vernunft, die jeder Mensch im Grunde ohne großes Vorwissen praktizieren kann, aufgeben dürfen. Ich beziehe mich hier beispielsweise auf die »Kritik der praktischen Vernunft und die Grundlegung zur Metaphysik der Sitten« von Immanuel Kant. Verantwortung wahrnehmen bedeutet ebenso, daß die prinzipielle Pflicht besteht, die Werte des Humanismus, der Religionen und ethischen Theorie oder die in den 29 Artikeln beschriebenen *Rechte und Pflichten* der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 *nicht* für ein bestimmtes Ziel, eine Ideologie oder eine bestimmte Notlage quasi »einzutauschen«. Friedensfähigkeit bedeutet, im normalen Alltag im allgemeinen und ganz besonders *in Grenzsituationen des Lebens*, Konflikte gewaltfrei, konstruktiv und human lösen zu können. Die vielen in den letzten Jahren gegründeten Institutionen der Zivilen Konfliktbearbeitung leisten hier wertvolle pädagogische Arbeit! In diesem Kontext sollte zur Überwindung der strukturellen Gewalt und des negativen Friedens das Prinzip der *gewaltfreien Aktion* einen ganz hohen Stellenwert bekommen. Die von Mahatma Gandhi begründete gewaltfreie Aktion zur Überwindung von Gewalt jedweder Form, die er »Satjagraha« nannte, kann aber nur zur Entfaltung kommen, wenn sie durch menschliche Aktivitäten zum Tragen kommt. *Zur Überwindung der Gewalt sind deshalb mehr gewaltfreie Aktionen vonnöten, die auch auf der Mikroebene menschlichen Handelns dem Ziel des positiven Friedens dienlich sind.*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

© Werner Mittelstaedt, Drostenhofstraße 5, D-48167 Münster Germany - 08. November 2002